

Ein Mönch fragte Joshu: „Die zehntausend Dinge werden zu Einem. Wohin geht dieses Eine?“

Joshu antwortete: „Als ich in Seishu war, habe ich mir eine Stoffrobe gemacht. Sie wog sieben Pfund.“

(Fall 45 im Hekiganroku)

„Kauft man nicht zwei Sperlinge für einen Groschen? Dennoch fällt keiner von ihnen auf die Erde ohne euren Vater.“

(Evangelium nach Matthäus 10,29)

Wie wird es sein am Ende? Am Ende der Welt und am Ende deines Lebens? Was wird sein, wenn die zehntausend Dinge – die Sonne und der Mond, die Berge und Meere, die Bäume, die Tiere und der Mensch – wenn alles wieder zu Einem werden? Was wird sein, wenn du eines Tages auf deinem Sterbebett liegst und weißt, dass du in ein paar Stunden oder Tagen tot sein wirst? Und was kommt dann?

Man kann die Dringlichkeit dieser Frage nach dem Ende noch steigern, indem man wie der Mönch im Koan die Frage auf die Spitze treibt: „Und wohin geht, wenn alles zu Einem geworden ist, dieses Eine?“

Man könnte aber genauso in allem Ernst so fragen: „Was geschieht nicht nur mit mir, wenn ich sterbe, was geschieht mit einem kleinen Spatz, wenn er stirbt?“

Jesus antwortet auf diese Frage mit einem Koan: „Kein Spatz fällt auf die Erde ohne euren Vater.“

Wie soll das gehen, fragt sich unser Verstand sofort. Gott wird doch schon mit den Milliarden Menschen vollauf beschäftigt sein, wie soll er sich auch noch um die Billionen Tiere bis hinunter zu den Spatzen kümmern? Ich schlage vor, mit diesem Wort Jesu im Zazen zu üben.

Genauso wie mit der merkwürdigen Antwort, die der alte Joshu dem Mönch gibt, der ihn fragt: Wohin geht schließlich das Eine? „Als ich in Seishu war, habe ich mir eine Stoffrobe gemacht. Sie wog sieben Pfund.“

Denn bei beiden Antworten – die von Jesus und die von Joshu – geht es für uns darum, in einen anderen Zustand zu gelangen. Mit dem Verstand betrachtet, sind beide Antworten sinnlos. Wie kann eine schöne Hose oder ein teures Hemd, die ich mir irgendwann und irgendwo gekauft habe, eine Antwort sein auf die Frage nach den letzten, ja den allerletzten Dingen?

Und wie kann ich die bedrängende Frage nach meinem eigenen Tod abtun mit zwei Spatzen, von denen keiner ‚ohne den Vater‘ auf die Erde fällt? Wir müssen dafür einen Übersprung tun in eine andere Dimension unseres Bewusstseins – eine *metábasis eis állo génos*, wie es in der Philosophie heißt, einen Übergang in ein anderes Gebiet. Wir müssen von der Reichweite unsres begrenzten Verstandes hinübergehen – ja, wohin? – in die Weite unsres grenzenlosen Herzens.

Dorthin gelangen wir einzig und allein durch die Versenkung, und je tiefer wir in diese Welt unsres wunderbaren Wesens eintauchen, desto einleuchtender und verständlicher werden uns die Antworten sowohl von Joshu als auch von Jesus.

Denn in der Kontemplation verschwinden alle Unterschiede, die unser Verstand macht, in Nichts. Und auf einmal ist ein Hemd, das ich besonders gerne trage, die Antwort auf die Frage nach dem Ende des Universums.

Und die Spatzen, die sich um das Futterhaus in meinem Garten scharen, beantworten die wichtigste Frage, die es in meinem Leben gibt: „Wie werde ich sterben?“

In seinem Vers zu unserem Koan rät Setcho uns, sogar noch einen Schritt weiterzugehen:

*„Ich werfe sie (die Robe von sieben Pfund) in den Westsee.  
Nach dem Entladen die frische Brise...  
Wem könnte ich sie geben?“*

Wenn du alle deine Fragen und die Antworten, die du nicht selbst gefunden hast, fortwirfst, dann stehst du auf einmal am Ufer des Meeres und ein freier Wind bläst dir um die Ohren...